

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

22.4.1913 (No. 109)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 109

Dienstag, den 22. April 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Vor hundert Jahren.

21. April: General Vandamme läßt Bienthal und Solsdorf
niederbrennen. — Erlaß des preussischen Landsturm-
gesetzes.

Karlsruhe, 21. April.

Das neue französische Flottengesetz.

SRK. In dem Zeitraum von 1906 bis 1912 hatte sich das französische Parlament mit 3 Flottenprogrammen zu beschäftigen, die der Oberste Marinematrond ihm zu dem Zweck vorgelegt hatte, die heimischen Seestreitkräfte auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen und dadurch Frankreichs Seeherrschaft im Mittelmeer sicherzustellen. Demgemäß hatte das Programm von 1906 die Forderung gestellt, daß 38 Linienfahrzeuge und 36 Panzerkreuzer den Hauptbestand der Schlachtflotte bilden sollten. Als dieser Gesetzesvorschlag nicht zur Annahme gelangte, trat der Oberste Marinematrond 1909 mit einem neuen Projekt hervor, demgemäß sogar 45 Linienfahrzeuge und 12 Aufklärungsfahrzeuge als Gegengewicht gegen die Flotten des Dreibundes für dringend erforderlich erachtet wurden. Aber die Kammer konnte sich auch mit diesem Entwurf nicht befassen, weil er viel zu kostspielig war und so gelangte im Jahre 1910 abermals ein neues Programm zur Vorlage, das die Schlachtflotte auf die Stärke von 28 Linienfahrzeugen, 10 Aufklärungsfahrzeugen und 52 Hochseetorpedobooten festsetzte. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es dem Marineminister Delcassé im Februar vorigen Jahres, diesem Programm Gesetzeskraft zu erwirken. Der darin festgelegte Stand der Flotte sollte bis zum Jahre 1920 erreicht sein. Insbesondere sollten die 17 neuzubauenden Linienfahrzeuge bis dahin fertig sein und dazu in den Jahren 1910 und 1911 je zwei Schiffe, 1912 drei Schiffe, 1913 und 1914 wieder je zwei, 1915 vier Schiffe und 1917 die letzten beiden Schiffe in Bau gegeben werden. In Dienst gestellt ist von diesen 17 Schlachtschiffen bis jetzt keines. Die ersten, die in diesem Herbst zur Ablieferung gelangen werden, sind die im Herbst 1910 begonnenen „Jean Bart“ und „Courbet“.

Inzwischen ist man sich in Frankreich darüber klar geworden, daß auch das letzte Flottengesetz den Wünschen und Forderungen nicht genügt, daß es angesichts des bevorstehenden Zuwachses der italienischen und österreichischen Flotte nicht ausreicht, um im Mittelmeer mit Aussicht auf Erfolg der Herr zu sein und gleichzeitig auch noch im Norden die militärischen Interessen Frankreichs wirksam vertreten zu können. Deshalb hat der ehemalige Marineminister de Lanessan eine Novelle zu dem Flottengesetz von 1912 ausgearbeitet, die der gegenwärtige Marineminister zu seinem Programm gemacht und der Kammer zur Durchberatung bereits vorgelegt hat. Der wesentlichste Inhalt dieses Programms läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Zahl der zur aktiven Schlachtflotte gehörigen Linienfahrzeuge durch weitere 8 Neubauten auf 36 (28+8) gebracht werden soll, daß die Hochseetorpedobooten um 58 neue Boote vermehrt und durch diesen Zuwachs auf einen Bestand von 110 (52+58) Fahrzeuge kommen werden und daß zu den schon vorhandenen 6 kleinen Kreuzern noch 4 neue gebaut werden sollen. Einer der Hauptgesichtspunkte bei der Durchführung dieses Flottenvermehrungsplanes ist der, daß der Termin der Fertigstellung aller Schiffe aus den beiden letzten Bauprogrammen nicht etwa über das Jahr 1920 hinausgeschoben wird, sondern im Gegenteil noch um 3 Jahre verkürzt werden soll, so daß die 36 Schlachtschiffe usw. bereits im Jahre 1917 vorhanden sein werden. Ein Anfang mit dieser Beschleunigung ist heute schon insofern gemacht, als die Staatswerften in Vrest und Orient de im vorigen Jahre in Bau gegebenen Linienfahrzeuge „Provence“ und „Bretagne“ so weit gefördert haben, daß auf den freiwerdenden Hellingen die ursprünglich erst für 1914 bestimmten Linienfahrzeuge „Ranguedoc“ und „Flandre“ schon im Oktober d. J. begonnen werden können.

Sehr interessant sind die Gründe, die Marineminister de Lanessan für seine Mehrforderungen anführt und in eingehender Darstellung in dem Motivenbericht auseinandersetzt. Im Vordergrund steht natürlich das vielumstrittene Mittelmeer, das für Frankreich in allen Kämpfen zur See die Stätte der Hauptentscheidung sein werde. Um Sieger zu bleiben, müsse die Flotte von

größter Stärke sein und sie dürfe sich dazu nicht allzusehr auf die Unterstützung der in Malta und Gibraltar stationierten englischen Mittelmeerflotte verlassen. Marineminister de Lanessan errechnet für diese Notwendigkeit und diese Aufgaben der französischen Flotte im Mittelmeer einen Bestand von 3 Geschwadern zu je 6 Linienfahrzeugen mit 2 Divisionen von je 3 Panzerkreuzern und 55 Hochseetorpedobooten.

Die übrigen 18 Linienfahrzeuge, will Marineminister de Lanessan im Norden verwendbar halten. Und zwar insbesondere hauptsächlich zum Schutz der englischen Truppentransporte, die für den Fall eines deutsch-französischen Krieges von der englischen nach der französischen Küste zu erwarten seien. Der ehemalige Minister meint, daß die britische Flotte für diese Aufgaben weder ausreiche noch bestimmt sein könne. Sie habe genug zu tun mit der Sicherung des eigenen weitausgedehnten Küstengebietes und müsse dazu in jedem Augenblick bereit sein, einer deutschen Invasion den Weg zu verlegen. Der Minister fährt dann fort, daß ja von verschiedenen Seiten der Einwand gemacht worden sei, daß wohl auch kleinere Schiffe zur Bedeckung jener Transporte genügen würden und es sich deshalb wohl ermöglichen lassen werde, die Mehrzahl aller Linienfahrzeuge im Mittelmeer zu vereinigen. Aber das sei ein Irrtum, denn nur Linienfahrzeuge könnten für die genannten Zwecke ausreichenden Schutz bieten und dazu komme noch die Gefahr, daß, wenn Frankreich an seiner Nordküste keine Linienfahrzeuge habe, deutsche Truppen hier unter dem Schutze der eigenen Flotte Landungen vornehmen könnten. — So steht also in den Augen eines alten französischen Staatsmannes „das deutsche Gespenst“ nicht nur vor den Küsten Englands, sondern auch von Frankreich.

Über die Kosten der Flottengesetznovelle sind aus den bisherigen Veröffentlichungen keine näheren Angaben zu ersehen. Vermutlich werden sie als Nachtragskredite dem jährlichen Marineetat angehängt. Dieser war für 1913/14 mit 461 Millionen Franks veranschlagt, zu denen aber nach dem bisherigen Festsetzungen noch 54 Millionen zur Ausführung des Flottengesetzes von 1912 treten. Es stehen somit 515 Millionen insgesamt zur Verfügung. Aber damit wird nach allgemeiner Ansicht die Marineverwaltung auch nicht annähernd auskommen. Allein schon deshalb nicht, weil für die Bereitstellung der ersten Baumaterialien für die beiden Linienfahrzeuge „Ranguedoc“ und „Flandre“, die ja ursprünglich erst 1914 begonnen werden sollten, während sie bekanntlich schon im Herbst d. J. in Bau genommen werden, nur 700 000 Franks angelegt sind.

Politische Übersicht.

Aus Meer und Marine.

Luftschiffe und ihre Versorgung mit Benzin.

Vor einigen Wochen ist „J. 1“ auf dem Karlsruher Exerzierplatz verunglückt. Er mußte landen, um sich mit Benzin zu versorgen. Techniker, die das Luftschiff gegen den Sturm ankämpfen sahen und die Verhältnisse des Exerzierplatzes kennen, haben den Untergang des Schiffes im Fall einer Notlandung sicher vorausgesagt. Notlandungen zur Aufnahme von Benzin werden sich nicht vermeiden lassen, und die Gefahr ähnlicher Katastrophen wird bestehen bleiben, so lange man sich nicht darauf einrichtet, die Vorräte in der Luft zu ergänzen.

Mein Vorschlag geht dahin, an Luftschiffstationen und Zwischenplätzen Benzinbehälter mit Wasserstoffbomben derart zu verbinden, daß das Benzin mittels eines Schlauches in das über der Empfangsstelle schwebende Luftschiff befördert werden kann. Der Schlauch wird entweder in Luftschiff mitgeführt und herabgelassen, oder er wird mittels einer Leine von Fall zu Fall zum Luftschiff hinaufgezogen. Der Schlauch müßte so lang sein, daß er für die durch den Wind und den Auftrieb bedingten Ortsänderungen des über der Empfangsstelle manövrierenden Luftschiffes ausreicht. Solche Art der Benzinaufnahme müßte häufig, auch ohne Not, angewendet und geübt werden, damit man diese Arbeit auch bei den ungünstigsten Verhältnissen zu vollziehen lernt.

Diesen Vorschlag habe ich vor kurzem dem Grafen Zepelin unterbreitet. Sein technisches Bureau, dessen Gutachten der Herr Graf mir freundlichst übersandte, hält die Idee für auf dem Lande kaum ausführbar, da es erfah-

rungsgemäß besonders bei Windstille recht schwierig sei, sich längere Zeit über einem Punkt des Erdbodens zu halten, und da ein längere Zeit gefahrenes Schiff infolge des Materialverbrauches beträchtlichen Auftrieb besitze; zur Ergänzung des Betriebsmaterials bei längeren Fahrten habe man Einrichtungen zum Hochnehmen von Benzinbehältern getroffen; im übrigen werde für Fahrten auf See die Ausführung meines Vorschlages Schwierigkeiten nicht bieten.

Diese Äußerung kommt einer völligen Ablehnung meines Vorschlages für den Luftverkehr über festem Boden gleich. Der Gedanke scheint mir aber doch einer näheren Würdigung und eines Versuches wert zu sein. Wenn auf dem Karlsruher Exerzierplatz ein Benzinbehälter mit Druckvorrichtung zur Verfügung gestanden hätte, aufmontiert auf ein Kraftfahrzeug, das den Bewegungen des Luftschiffes zu folgen imstande war, so wäre Vorbedingung geschaffen gewesen, die denen auf See annähernd gleichkommen, und das Luftschiff wäre nicht untergegangen.

Im übrigen halte ich auch die Möglichkeit für gegeben, daß ein Luftschiff, statt zu landen und verankert zu werden, durch Menschenkraft und -gewicht so lange und so nahe über dem Erdboden festgehalten werden kann, bis es durch einen Schlauch als Saugrüssel sich wieder Benzin einverleibt hat.

Ein nichtabariertes Luftschiff sollte nie zu einer Notlandung gezwungen sein. Es ist in der Luft stets am sichersten. Zu den Problemen, die noch zu lösen sind, gehört daher die Versorgung mit Benzin usw. in der Luft.

Dr. Wittmann.

* Personalnachrichten aus der Armee. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Generalmajor von Bietinghoff gen. Scheel, Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade wurde zum Kommandant von Straßburg (Els.), von Lochow, Generalmajor, Kommandeur der 56. Infanterie-Brigade, zum Kommandant von Diedenhofen ernannt.

Koloniale.

* Die Eingeborenenbevölkerung Samoas ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt, erfreulicherweise in langamer aber steter Zunahme begriffen. Nach einer soeben eingetroffenen amtlichen Übersicht des Gouvernements in Apia über die in den Jahren 1908 bis 1911 beurkundeten Geburten und Sterbefälle Eingeborener hat der Geburtenüberschuß während des genannten Zeitraumes 957 Seelen betragen. Dieser Überschuß erscheint im Verhältnis zur eingeborenen Gesamtbevölkerung Samoas (33 500) um so erfreulicher, als bekanntlich bei allen andern Volksstämmen der Südsee ein teilweise bedauerlich rascher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist.

* Die Abteilung der Neu-Kameruner Grenzexpedition die von Wesso am Sanga aus in westlicher Richtung nach Dschua zu arbeitet, ist bei den dort sitzenden Eingeborenenstämmen der Sanga-Sanga auf ernsthafte Schwierigkeiten gestoßen. Die zur Unterflügung der Expedition von Ngarabinaam herbeigerufene elfte Kompanie der Schutztruppe fand bei den Dörfern Kafabeune und Djalong hartnäckigen Widerstand, wobei ein Soldat fiel und mehrere andere verwundet wurden. Die Sanga-Sanga sind als ein kriegerischer Stamm bekannt. Ihre Untertwerfung wurde von den Franzosen nicht durchgeführt. In den Jahren 1908 bis 1911 führten mehrere Expeditionen ohne endgültigen Erfolg gegen sie; im Frühjahr sind sie sogar angriffsweise gegen die französischen Truppen vorgegangen. Sie belagerten den französischen Posten in dem Dorfe Kafabeune, bei welchem unsere Schutztruppe jetzt Widerstand fand. Das Dorf ist der Mittelpunkt des Gebietes des Sanga-Sangastammes.

* Die Grenze von Kamerun vom Tschadsee bis zum Meere ist nunmehr reguliert worden.

* Zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Der Kreisrat des Kreises Hünfeld hat einen Kaiser-Wilhelm-Jubiläumsfonds von 10 000 M. errichtet, der zur Unterstützung von Lungentranken und Kriegsveteranen bestimmt ist.

* Deutsch-russisches Abkommen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der am 28. Januar 1913 geschlossenen Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.

* Ein Wilhelmstag in der Militärischen Gesellschaft. Die Militärische Gesellschaft in Berlin, 1802 durch Scharnhorst gegründet, der außer dem Kaiser und den königlichen Prinzen über tausend Offiziere des Heeres und der Flotte angehören, und in der während des Winterhalbjahres von aktiven und inaktiven Offizieren und Gelehrten Vorträge gehalten werden, die auch an einzelne ihrer Mitglieder Reichsbeihilfen zu Studienzwecken gewährt, hat schon seit langer Zeit einen ihrer Vortragsabende dem Andenken Friedrichs des Großen gewidmet. Dieser, auf 24. Januar fallende Friedrichstag, dem auch der Kaiser regelmäßig beizuwohnen pflegt, bringt zum Vortrage historische und militärische Daten des Großen Königs. Jetzt ist beschlossen worden, einen, dem Andenken des Kaisers Wilhelm I. gewidmeten Wilhelmstag, beginnend 1914, für die Gesellschaft einzurichten. Als Ausgangstag dient der 27. Februar 1914, der hundertjährige Gedenktag von Bar-sur-Aube, wo sich der jugendliche Prinz Wilhelm das Eisene Kreuz verdiente.

* Der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt hat in seiner Versammlung in Berlin am Freitag folgende Resolution gefaßt: Trotz des nunmehr über 2 Monate dauernden Streiks ist der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe bereit, die am 28. Januar d. Z. gemachten Zugeständnisse und Einigungsverschlüsse aufrecht zu erhalten, wenn der deutsche Transportarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinenisten und Heizer ihre Annahme innerhalb dreier Tage erklären. Nach Eingang dieser Erklärung ist der Arbeitgeberverband ferner bereit über eine Vereinbarung auf der Grundlage der erwähnten Verschlüsse mit auf 3 Jahre geficherter Bindung in eine neue Besprechung einzutreten.

* Ein Anarchistenkongreß sollte zu Pfingsten d. Z. abgehalten werden. Da es aber den Anarchisten total am Gelde mangelt, haben sie jetzt ihren Genossen mitgeteilt, daß der Kongreß in diesem Jahre unterbleiben müsse.

* Sozialdemokratische Industrieverbände. Die Zentralverbände der Töpfer, Glasarbeiter und Porzellanarbeiter bereiten einen gemeinsamen Kongreß vor, der Mitte Juli abgehalten werden soll, um die Verschmelzung zu vollziehen. Die Gründe dafür sind darin zu suchen, daß die Leiter der Verbände glauben, durch diesen kompakten Zusammenschluß in der Lage zu sein, große und gewaltige Streiks durchsetzen zu können — wie überhaupt bei allen diesen sozialdemokratischen Zusammenschlüssen nur der Gedanke der vorherrschende ist, Lohnerhöhungen leichter durchsetzen zu können als bisher.

* Die Überfüllung des Oberlehrerstandes. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Kultusminister von Trott zu Solz, daß die Besorgnis über die Überfüllung des akademischen Lehrerstandes nicht unbegründet seien. Das Verhältnis der Hilfslehrerstelle zu den Oberlehrerstellen werde von der Unterrichtsverwaltung im Verhältnis von 1 : 13 aufrechterhalten. Für das nächste Jahr werde man mit einer steigenden Überfüllung des Oberlehrerstandes rechnen müssen. Er wolle deshalb vor einem Andrang zum philologischen Studium warnen.

* Preussische Staatsschuld. Der Betrag der preussischen Staatsschuld betrug am 31. März 1911 9 379 552 596 M. Hierzu traten im Jahre 1911/12 an Staatsschuldbuchforderungen bei der konsolidierten 4prozentigen Anleihe 72 150 400 M., bei den übrigen 14 000 M. 4prozentigen Schatzanweisungen über 185 000 000 M. und unverzinsliche, auf Grund von Anleihegesetzen ausgegebene Schatzanweisungen über 95 Millionen Mark, insgesamt 802 165 000 M. Hier von kommen, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, in Abgang die im Etatsjahr 1911 durch Tilgung abgegangenen Staatsschulden in Höhe von 315 336 001 Mark, so daß der Zugang an Staatsschulden 486 828 998 Mark beträgt und die gesamte Staatsschuld sich am 31. März 1912 auf 9 866 381 594 M. stellt.

* Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Etat in dritter Lesung angenommen.

* Zur Ostmarkenfrage. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte anlässlich der Beratung des Gesetzentwurfs über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken der Landwirtschaftsminister, daß die Polen durch eine Änderung ihres Verhaltens auch eine Änderung der Ostmarkenpolitik herbeiführen könnten. Ohne eine solche Änderung ihres Verhaltens sei dies nicht möglich. Die polnische Bewegung würde noch stärker gekommen oder geworden sein, wenn ihr nicht Halt geboten worden wäre. Die Staatsregierung könne dieser Bewegung nicht mit beschränkten Armen zusehen.

* Die nächstjährige Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins soll nach einstimmigem Beschluß des Vereinsvorstandes in der Pfingstwoche 1914 in Hamburg stattfinden. Der Zweig Hamburg ist nächst Berlin die größte Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins, sie zählt nahezu 1100 Mitglieder. Die Zahl der Zweigvereine ist gegenwärtig auf 315, die Gesamtmitgliederszahl auf 32 000 gestiegen.

* Ausland.

Paris, 19. April. Infolge einer Verständigung zwischen dem Kriegs- und dem Marineminister wird das geplante Gesetz über die Erhöhung des Soldes der Offiziere auch auf die Offiziere der Kriegsmarine Anwendung finden. Aber die Soldterhöhung verläuft, daß sie verhältnismäßig bedeutend sein wird. So würden Unterleutnanten statt 2800 Franken Jahressold von 3500 Fr., die Obersten statt 8136 Fr. jährlich 12 000 Fr. und die Brigadegenerale statt 12 000 Fr. 15 000 Fr. erhalten.

Paris, 21. April. Der frühere Ministerpräsident Caillaux hielt gestern vor seinen Wählern in Brevelles (Departement Sarthe) eine Rede, in der er erklärte, er könne die Militärvorlagen, insbesondere das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, nicht als Dogmen ansehen. Er lehne den von den Sozialisten befürworteten Gedanken einer Milizarmee ab, aber ebenso sei er ein Gegner einer Berufsarmee. Er sei Anhänger der Idee des Volkes in Waffen, das in der Zeit der Gefahr bereit sei, das Vaterland in Reich und Glied mit der aktiven Armee gegen den Angreifer zu verteidigen. Man müsse sich das Beispiel der Balkanarmee vor Augen halten, die mit Soldaten, von denen die jüngsten über 35 Jahre alt seien, Adrianopel erobert hätten. Schließlich forderte Caillaux die Abschaffung aller Ungleichheiten und Vorrechte, die unter dem Schutze der bestehenden Gesetze entstanden seien. Er wolle von den Bürgern für den Militärdienst nur die unerlässlichsten Opfer verlangen und werde alle Vorschläge bekämpfen, die in der französischen Armee eine „Aristokratie“ schaffen könnten.

Saga, 19. April. Der frühere Kriegsminister Eland machte in der Kammer zu dem Rüstungsgesetzentwurf einen Zusatzantrag, den Kredit um fünf Millionen Gulden zu verringern. Der Zusatzantrag ist nicht weiter begründet, aber da in dem Rüstungsgesetzentwurf dieselbe Summe für die Befestigung Wislignens vorgesehen ist, nimmt man an, die Befestigung Wislignens solle gestrichen werden.

Rom, 20. April. Nach dem heute morgen ausgegebenen Krankheitsbericht der Ärzte Maria Juba und Amici verbrachte der Papst bereits den vierten Tag fieberfrei. Infolge der Besserung der Bronchienentzündung nehmen die Kräfte des Patienten allmählich wieder zu.

London, 20. April. Bei dem Jahresfestessen der Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft brachte der Vorsitzende, der deutsche Botschafter v. Vishnowski, einen Toast auf den König von England aus und erwähnte, daß der König demnach der Gast des deutschen Kaisers sein werde. Er betonte den familiären Charakter des Besuchs, der aber demnach ein Beweis tiefer Beziehungen zwischen den Höfen sei, die in den vertrauensvollen Beziehungen beider Reiche ein vollwertiges Gegenstück fänden. Der Botschafter toastete dann auf den deutschen Kaiser und sagte, er dürfe die Hoffnung aussprechen, daß binnen kurzem eine Zeit wirtschaftlicher Gleichzeitung und politischer Entspannung eintreten werde. Er wies auf das rege Interesse der Deutschen in England an der Berliner Hochzeit hin, begrüßte auch den anwesenden österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen von Mensdorff und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Österreich aus. — Das Ergebnis der Sammlungen in der deutschen Kolonie betrug 3900 Pfund Sterling.

Madrid, 21. April. Der Deutsche Gutmann, Vertreter einer großen Hamburger Firma, reiste am 20. März im Schlafwagen von Coruña ab, nachdem er eine große Getreide-ladung entgegengenommen hatte. Zwischen den Stationen Leon und Willes verschwand er plötzlich. Da er 50 000 Pesetas bar Geld bei sich führte, wird angenommen, er sei einem Raubmord zum Opfer gefallen.

St. Petersburg, 17. April. In der deutschen Botschaft fand heute ein großer Empfang statt, an dem der Ministerpräsident und die übrigen Minister, das diplomatische Korps, die Hofgesellschaft, Vertreter der Hochfinanz und der Großindustrie, zahlreiche Offiziere und Vertreter der Presse teilnahmen. Der Empfang nahm einen glänzenden Verlauf.

Konstantinopel 17. April. Auf der deutschen Botschaft fand heute abend ein Abschiedsessen für den neuen türkischen Botschafter in Berlin, Mahmud Nuhfar Pascha, statt, der seine Reise wahrscheinlich am Samstag antritt.

Konstantinopel, 20. April. Die Zahlung der Entschädigung von 50 Millionen Lire, die Italien für die Entschädigung der Dette publique aus Tripolis an die Türkei zu leisten hatte, erfolgte gestern durch das Bankhaus Rothschild an die Ottomantbank in London und Paris.

Konstantinopel, 21. April. Der „Laswiri Effia“ erfährt, daß dieser Tage dem Großwesir ein Memorandum unterbreitet worden sei, das die Schaffung einer autonomen Provinz Kurdistan unter dem Namen Östliches Wilajet oder Naher Osten verleiht. Das Memorandum fordert für diese Provinz volle Selbständigkeit. Der Zentralregierung würde nur die auswärtige Politik und der Oberbefehl über die Truppen im Kriege verbleiben, ferner die Bestätigung des von der Bevölkerung gewählten Chefs der Provinzialregierung, das Münzrecht und die Erhebung der militärischen Kosten und Stempelgebühren.

Bukarest, 20. April. Bei der Eröffnung der vorgezogenen Kammerung feierte ein 23jähriger Student von der Galerie aus einen Revolveranschlag ab und rief dabei aus: „Die mazedonische Stimme muß gehört werden!“ Es herrschte einen Augenblick Aufregung. Dann erklärte der Präsident unter anhaltendem Beifall, wie J. St. Dupuy in der französischen Kammer: Die Sitzung wird fortgesetzt. Der Mann, der den Schuß abgegeben hatte, warf einen Brief hinunter, der eine Petition enthielt und dem Gericht übergeben werden wird. Der Täter stammt aus Mazedonien und heißt Hacı Nasta. Der Revolver, den er nach der Tat auf den Boden warf, war blind geladen. Er erklärte, er habe lediglich die Aufmerksamkeit der Kammer auf die in Mazedonien lebenden Rumänen lenken wollen. Seine Petition enthält auch Gedichte. Nasta, der sehr aufgeregt ist, wird einer ärztlichen Untersuchung unterzogen.

Washington, 17. April. Der demokratische Parteiauschuß hat definitiv beschlossen, Roosevelt auf die Freiliste des Zolltarifs zu setzen. Der Vorsitzende der Budgetkommission des Repräsentantenhauses, Underwood, sprach die Zuversicht aus, daß die Tarifvorlage von dem Parteiauschuß des Repräsentantenhauses in einem oder zwei Tagen ohne wichtige Amendements angenommen werde.

Peking, 17. April. Am letzten Sonntag fand hier auf Wunsch der chinesischen Regierung ein festlicher Gottesdienst statt, an dem Vertreter aller protestantischen Gemeinden und ein Vertreter des Präsidenten teilnahmen, um für das Gedeihen Chinas in diesem kritischen Zeitpunkt zu beten. Nunmehr hat die chinesische Regierung durch die Beamten in den Provinzen in den christlichen Gemeinden aller Konfessionen fund tun lassen, daß der 27. April als ein Bettag gelten soll, wo in den christlichen Kirchen ein Gottesdienst abgehalten sei, an dem Vertreter der chinesischen Behörden teilnehmen würden.

Tokio, 19. April. Die Kampagne gegen die gegen Japan gerichtete Gesetzesvorlage über den Landwerb von Japanern in Kalifornien gipfelte gestern abend in einer stürmischen Versammlung. Ein Redner verlangte die sofortige Entsendung der Flotte nach Kalifornien. Es heißt, daß die Regierung die Lage zwischen Amerika und Japan für die gefährlichste halte, die je bestanden hat, da sie Japan in eine höchst ungünstige Stellung drängt und die Bundesregierung nicht gewillt sei, zu

interbenieren und da es unmöglich ist, hiergegen Maßnahmen zu ergreifen.

Totio, 16. April. Eine große Anzahl Versammlungen wurde hier abgehalten, um gegen die antijapanische Gesetzgebung in Kalifornien zu protestieren. Die Stimmung ist hier pessimistisch angelegt der Haltung Kaliforniens und der unklaren Äußerungen der amerikanischen Bundesbehörde. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß es gegenwärtig unnütz wäre, weitere Schritte zu tun.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 21. April.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise begab sich am Samstag mittag nach Baden, um Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Ihre Hoheiten den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Regenten des Herzogtums Braunschweig, und Gemahlin zu besuchen. Ihre königliche Hoheit kehrte am späteren Abend hierher zurück.

Am gestrigen Sonntag wohnten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise dem Gottesdienst in der Schloßkirche an.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing im Laufe des heutigen Tages den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragsberatung. Um 12 Uhr meldeten sich: Oberstleutnant Mertens, Kommandeur des Lehrregiments der Feldartillerieschule, bisher des 5. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 76, und Major Freiherr Schilling von Canstatt, Abteilungscommandeur im Bergischen Feldartillerieregiment Nr. 59, bisher beim Etape des 3. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 50.

* Ehrenzeichen für Arbeiter. Das vom Großherzog durch landesherrliche Verordnung vom 11. November 1895 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und mündliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung soll auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Geburtstag des Großherzogs (9. Juli) verliehen werden. Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens sind durch Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Ortes des Betriebes (in der Stadt Karlsruhe beim Bezirksamt), bis spätestens 15. Mai ds. Jz. einzureichen. Die Medaille ist nur für männliche Arbeiter und Dienstboten bestimmt. Zu männlichen Arbeitern zählen auch die sogenannten Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische und wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Voraussetzung für die Verleihung der Medaille ist die Beschäftigung in einem wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grundlag gilt dabei, daß die Verleihung nur an solche Arbeiter und Dienstboten erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahr mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. In bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Dienstes in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Person der Arbeitgeber als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht, oder wenn der Dienstnachfolger nach dem Tode seines Dienstherren bei dessen Familie im Dienst verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen, wenn sie — z. B. bloß wegen vorübergehender Einstellung des Betriebes — ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

* Der Landesverband badischer Rebauteure hält am 18. Mai im Hotel „Goldenes Kreuz“ in Baden seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

Baden-Ost, 21. April. Gestern vormittag 10 Uhr traf das Luftschiff „Z. 4“, von Reich kommenden, hier ein. Heute früh 5 Uhr ist der Luftkreuzer, an dessen Bord sich die militärische Abnahmekommission befindet, zu einer Geschwindigkeitsfahrt aufgezogen. Die Leitung des Luftkreuzers haben Kapitän Rau, Ober-Ingenieur Dürr und Fahrtingenieur Siegle.

oc. Haslach i. N., 18. April. Das durch die Wahlkommission gegebene Los sprach die weitere Gemeinderatsstelle dem Zentrum zu; dasselbe hat somit 4 Gemeinderatsitze, während auf die Wochpartei 2 entfallen. Der Bezirksrat und in weiterer Folge der Verwaltungsgerichtshof hatten einen Wahlzettel für unzulässig erklärt, auf dem neben dem gedruckten Wahlvorschlagn ein ganzer Satz geschrieben war. Durch diese Entscheidung entstand Stimmengleichheit, welche die Losziehung zur Folge hatte.

oc. Donaueschingen, 21. April. Der Bürgerauschuß genehmigte den Vorschlag für 1913, der eine Umlagerhöhung von 37 auf 47 Pf. mit sich bringt.

oc. Frieblingen, A. Badischell, 18. April. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderat And. Werkmeister mit 78 gegen 43 Stimmen gewählt.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater.

„Der Ruhreigen.“

Russisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

R. Das morgige Austauschspiel des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters im Großherzoglichen Hoftheater verdient aus mehrfachen Gründen das Interesse der hiesigen Kunstfreunde: zunächst als Experiment an sich, dessen Gelingen u. U. bedeutende Perspektiven für die Zukunft eröffnen würde, sodann aber auch deshalb, weil es uns die Bekanntschaft der jüngsten Oper Hermann Kienzls: „Der Ruhreigen“ vermittelt, die bisher in Karlsruhe nicht aufgeführt wurde. Aber Text und musikalischen Aufbau des Werkes, das der Komponist wie seinen „Evangelinmann“ ein „musikalisches Schauspiel“ nennt, mögen die folgenden Zeilen den Leser schon heute orientieren; ein abschließendes kritisches Urteil über die ästhetische Wirkung beider wird erst nach der Aufführung zu fällen sein.

Die inhaltliche Grundlage des Werkes bildet die Erzählung „Die kleine Blanche“ aus Hans Wertsch's Novellenfam-

lung „Dem sterbenden Kofoko“. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, die Texte seiner Opern selbst zu schreiben, hat der Komponist diesmal Hans Balta mit der Bearbeitung betraut, der denn auch den epischen Stoff zu einer schon infolge seines historischen Hintergrunds wirksamen, wenn auch des eigentlichen dramatischen Kerns entbehrenden Handlung ausgegliedert. Sie spielt im Revolutionsjahr 1792/93 zu Paris und Versailles. Der Kasernenhof von St. Honoré ist der Ort der geschickt angelegten Exposition. Bereits von den Umsturzgebern erfüllte französische Chasseurs und königstreue Schweizer Truppen vertreiben sich die Zeit in kameradschaftlichen, doch des ernststen Untertons nicht entbehrenden Wortgeplänkel, als der Kommandant Marquis Massimelle mit seiner Gattin Blanchefleur und andern den Platz passiert. Der Jägerunteroffizier Fabart singt ein Spottlied hinter der Gesellschaft her und wird von Primus Thaller, dem Unteroffizier der Schweizer, dafür zur Rede gestellt. Kameraden schlachten den Streit, doch brüht der Franzose Rache und denunziert den Schweizer, als Primus, von der Schönheit des Abends übermannt, den „Auhreigen“ antimmt: das Lied „Zu Strahburg auf der Schanz“, das seit hundert Jahren bei Todesstrafe verboten ist, weil die Schweizer bei seinem Erklingen vom Heimweh übermäßig wurden und scharenweise desertierten. Der zweite Aufzug spielt im Schlafgemach des Königs zu Versailles und zeigt das Erwachen und das „Leber“ des Königs mit allem Pomp und Zeremoniell. Vor dem Ausritt zur Jagd soll der König das Todesurteil gegen Primus unterzeichnen, doch die Fürbitte Blanchefleurs rettet dem Schweizer das Leben. Die Jugend und die unerböhlene Liebe ihres Schütlings bleiben nicht ohne Eindruck auf die Marquise, so daß sie den Schweizer einläßt, als Gutsherr in ihren Dienst zu treten und ihr zu frohem Scherzspiel auf ihr väterliches Schloß zu folgen. Doch Primus kann nicht mit einem andern teilen und resigniert. Der dritte Akt spielt im Schloß der Massimelle. Die Revolution ist hereingebrochen und die Sansculotten üben ihre Schreckensherrschaft aus. Blanchefleur wird aus einem Versteck gezogen und in das Staatsgefängnis, den „Temple“ geführt. Primus Thaller, inzwischen zum Kapitän avanciert, kommt zu spät, um die Verhaftung der Geliebten zu verhindern, deren Gatte eben zum Schaffot geführt wird. Um sie zu retten eilt er durch den geheimen Gang, in dem Blanchefleur zuvor entdeckt wurde, in den Temple. Die Szene verwandelt sich bei offener Bühne; eine Wandeldekoration läßt seinen Weg bis in den Kellerraum des „Temple“ verfolgen, in dem sich die dem Tode geweihten Aristokraten, unter ihnen Blanchefleur, bis zur letzten Minute ihre Haltung und Würde bewahrend, die Zeit durch Tanz und Musik verkürzen. Er bittet die zur Witwe gewordene und ihrer Güter beraubte Geliebte, ihm zu folgen; als seine Gattin winkt ihr die Freiheit. Aber sie, die Aristokratin, deren Leben ein Tanz auf den Höhen der Menschheit war, kann nicht eine Madame Thaller werden. Verschwunden ihre Welt, so will auch sie dem Untergang geweiht sein. Noch bittet Primus, da erscheinend die Schergen und führen sie mit andern Verurteilten ab. Die zurückbleibenden Gefangenen aber tanzen weiter.

Die Musik, die Kienzl zu dieser Handlung schrieb, ist durchweg im Volkston gehalten. Die zum Teil bekannten Melodien tragen meist einfach-liebenswürdigen Charakter, die Harmonienfolgen sind ungewöhnlich und bringen nichts Überraschendes. Der Polyphoni ist wenig Spielraum gewährt; immerhin verraten beispielsweise die Einleitung zum zweiten Aufzug und die „sinfonische Musik“ während des Ganges des Helben in den „Temple“, so lyrisch-reflexiver Art ihr Grundton ist, den geschickten Kontrapunktier Kienzl. Hübsch hat er manche Motive verortet, vor allem jene des Auhreigen und der Marzellaise. Im großen und ganzen hubdig er der Liedform; die einzelnen Sätze sind bald lose aneinandergereiht, bald registatisch miteinander verbunden; ein innerer organischer Zusammenhang fehlt, und öfters, besonders wenn es sich um Tanzweisen handelt, sucht man vergebens nach einem stichhaltigen Grund für die Wahl gerade der betreffenden Ausdrucksform. Eine gewisse Monotonie und Armut der eigenen Erfindung kann Kienzl auch in dieser Partitur so wenig verleugnen wie in der zum „Evangelium“; es fehlt auch nicht an gelegentlichen Reminiszenzen aus Werken Wagners und der Neutalierer. Ferner fällt schon im Klavierauszug eine allzuhohe Empfindsamkeit und Weichlichkeit des Tonfahes auf. Der Einleitung zum 1. Aufzug, deren Anfangsstätte bereits das Thema zum Auhreigen bringen, schließt sich unmittelbar die Marschweise der Schweizer Soldaten an, die in ein geträulertes Marschlied der Chasseurs übergeht. Diesem folgt das zur Gitarre gesungene Krinlid Fabarts, und später das Lied Fabarts „Wenn Paris meine Schatzkammer war“. Eine melodisch sehr anmutige, vom Orchester düftig und ganz untermalte Stelle ist das Heimwehlied des Primus Thaller: „Bog Durstel, lug, der Abend bricht herein“, das dann in den verdolerten Auhreigen übergeht: „Zu Strahburg auf der Schanz“. Das Vorspiel zum 2. Aufzug hebt mit einigen Figuren der Wäfer an und bringt dann eine Gavottenweise, die wieder von langsamen Hornrufen unterbrochen wird. Der Aufmarsch des Hofes und die Toilette des Königs vollziehen sich unter den Klängen eines feierlichen Menuetts. Begrüßung und Regierungsgeschäfte werden wieder in Gavotteschritt, zum Teil auch im „stilo recitativo“ erlerbt. Es folgen ein Terzett: „Er wies ein Einfall“, ein Lied der Blanchefleur: „Er kriegt ein rotes Kamisol“ und ein zweites Terzett: „Ist es ein Märchen“. Dazwischen hinein erschallt von der Straße her das Revolutionslied „Ca ira“. Der Gesang Blanchefleurs, kommt mit nach la Reole beschließt den Aufzug. Blutrünstige Rodelgesänge, darunter die „Carmagnole“ und die „Marzellaise“ erlösen im dritten Aufzug. Bemerkenswert ist noch das Stagedes Primus: „Ach ich konnte sie nicht retten“. Es kommt dann die bereits erwähnte Verwandlungsmusik, das Zweigespräch im Gefängnisfeller und das an dieser Stätte so seltsam anmutende Menuett. Man sieht: an Menge des Gebotenen fehlt es nicht. Ob die Wirkung befriedigend wird, muß erst der morgige Abend erweisen.

R. Im Großherzoglichen Hoftheater wurde am Sonntag nach längerer Zeit wieder einmal Verdis „Aida“ gegeben. Frau Lauer-Kottlar sang die Partie der Titelheldin mit glänzender Technik und großer Innlichkeit im Ausdruck. Hans Siewert gab den Nadames mit feinem Verständnis für die psychologischen Aufgaben der Rolle und mit schöner Stimme, konnte jedoch gegen das Tongeschmetter der ohne Rücksicht drauslosgehenden Blechbläser, das sogar die Chöre zum Teil übertrönte, mehrfach nicht aufkommen. Marg. Bruntz sang als Amneris nicht ganz gleichmäßig; die höhere Lage schien ihr im Gegensatz zur tiefen und zur mittleren einige Schwierigkeiten zu bereiten. Gute Leistungen boten Herr von Schwind als Oberpriester und Herr Büttner als Amnastro. Herr Reichwein war der Partitur ein guter Deuter, nur ließ er gelegentlich die Tonmassen des Orchesters allzusehr anschwellen. Die Regie war im großen ganzen gut, über einige perspektivische Unmöglichkeiten

des Szenariums konnte man hinwegsehen, überflüssig und störend war jedoch die bengalische Beleuchtung der Schlußszene.

Musikalische Veranstaltungen. Der Instrumentalverein veranstaltete unter Mitwirkung bekannter solistischer Kräfte einen Vergleichen-Abend, der durch einen feierlichen Vortrag des Herrn Wang über Leben und Schaffen des italienischen Komponisten eingeleitet wurde. Fräulein Hildegard Schumacher sang sodann mit ihrem wohlklingenden und gut geschulten Sopran die Kantate „Orfeo“, von Streichorchester und Cembalo (Dr. Krieger) sicher und gewandt begleitet. Den Beschluß des Abends bildeten gut gelungene Aufführungen des Orchester-Trios in G-dur und des komischen Intermezzos „Die Magd als Herrin“ mit Herrn Weßbecher und Frau Noha-Warmersperger in den Hauptrollen. — Das letzte vollständige Sinfonienkonzert der Leibgarnisonkapelle im großen Festhallsaal brachte ebenfalls wieder gesunde musikalische Kost: Beethovens Leonorenouvertüre Nr. 3, des gleichen Meisters 2. Sinfonie, ferner Griegs Musik zu Per Gynt und den Sinfoniesymphonien aus „Sigurd Foesfalar“. Herr Musikmeister Bernhagen dirigierte mit dem gewohnten musikalischen Feinsinn, und das Orchester ging geschickt auf seine Intentionen ein. — Das Konzert von Hans Auer im Künstlerhausaal hinterließ sehr gute Eindrücke. Der Künstler verfügt über einen guten Tenor von großer Fülle und reichem Wohlklang, dessen Schönheit namentlich im Piano hervorstrahlt. Weitere gute Schülungen seines vortrefflichen Materials wird den Sänger sicherlich zu ganz hervorragenden Leistungen befähigen. Auf dem Programm standen Lieder von Hugo Wolf, Richard Strauß, Hans Pfitzner und Willy Stein. Der letztere sah selber am Klavier und durfte gleich dem Sänger lebhaften Beifall entgegennehmen.

B.C. Schwurgericht. Ein schweres und rohes Verbrechen fand am Freitag vor dem Schwurgericht seine Sühne. Die Eheleute Dieterle aus Mollat hatten während der Monate November und Dezember 1912 sowie Januar d. J. ihr eigenes, 2½ Jahre altes Kind durch Prügel, Schläge und andere schwere Mißhandlungen förmlich zu Tode gepeinigt. Durch die brutalen Körperverletzungen wurde das Kind schwer krank und starb in der Nacht vom 11. auf 12. Januar. Das liebevolle Ehepaar wurde von den Geschworenen unter Verjaugung mildernder Umstände der Körperverletzung mit nachgefolgem Tode schuldig gesprochen. Der Schwurgerichtshof beurteilte die Angeklagten zu je 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Homburg v. d. S., 21. April. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge des Vertreters des auswärtigen Amtes, des Gesandten von Trentler, und des Chefs des Zivilkabinetts, Geheimen Rates von Valentini. Um 12 Uhr begaben sich die Majestäten im Automobil nach Darmstadt, um auf Einladung des Großherzogspaares von Hessen an der Frühstückstafel teilzunehmen.

Darmstadt, 21. April. Das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise trafen mit Befolge in sechs Automobilen um 1 Uhr hier ein. Da die Ankunft des Kaiserpaars heute vormittag durch Ertrablätter bekannt gegeben worden war, hatte sich in den Straßen bis zum Palais ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden, das die Fürlichkeiten mit Tücherfchwänen und Hochrufen begrüßte. Die Rückfahrt nach Homburg erfolgt gegen 3 Uhr nachmittags.

Leipzig, 21. April. An der Einweihung des Völker-schlachtdenkmal werden nach den bisher beim deutschen Patriotismus eingegangenen Zusagen im ganzen 20 Fürlichkeiten, darunter 17 Deutsche, und zwar der deutsche Kaiser, die Könige von Sachsen und Württemberg, Prinzregent Ludwig von Bayern, als Vertreter des Kaisers von Österreich Erzherzog Franz Ferdinand, als Vertreter des Jaren ein Mitglied der russischen Kaiserfamilie und als Vertreter des Königs von Schweden ein Prinz des königlichen Hauses. Von den deutschen Fürsten beteiligen sich ferner: Die Großherzöge von Baden, von Sachsen-Weimar und von Hessen, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, weiter die Herzöge von Sachsen-Altenburg und Coburg-Gotha und Anhalt sowie der Regent von Braunschweig Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, die Fürsten zu Schaumburg-Lippe und zur Lippe, Fürst Heinrich XXVII. j. R. Neuh als Vertreter beider Linien und der Fürst zu Waldeck und Pyrmont. Auch die deutschen Hansestädte werden vertreten sein und zwar Hamburg durch Bürgermeister Schröder und Lübeck durch Bürgermeister Dr. Eichenberg.

Schwern, 21. April. Der König und die Königin von Dänemark trafen hier kurz nach 11 Uhr zum offiziellen Besuch des Großherzoglichen Hofes ein und werden bis Donnerstag nachmittags als Gäste des Großherzogs und der Großherzogin hier verweilen.

Berlin, 21. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Berliner Mittagsblätter beschäftigen sich mit einem Artikel des „Berliner Lokalzeitigers“, der in der Tat dadurch auffällt, daß er im Zusammenhang mit den Reichstagsverhandlungen völlig deplacierte Angriffe auf den Kriegsminister von Heeringens richtet. Auf den haltlosen Vorwurf, daß dieser mit dem Abgeordneten Liebknecht einen Pakt geschlossen habe, scheint sich uns ein Wort zu erübrigen.

Berlin, 21. April. Die Budgetkommission des Reichstags nahm in ihrer heutigen Sitzung nach längerer Beratung mit 17 gegen 10 Stimmen einen Zentrumsantrag an, die Kommandantenstellen in Karlsruhe, Dresden, Darmstadt und Stuttgart als bis zum 30. September 1913 für wegfällig zu bezeichnen. In der Debatte hatte der Großherzoglich badische Gesandte ausgeführt, die Stellung des Kommandanten von Karlsruhe sei durch die Konvention gedeckt. Er betonte die großen Opfer, die Baden seinerzeit beim Abschluß der Konvention, durch die Aufgabe der militärischen Selbständigkeit usw., gebracht habe. Es wäre unbillig und kränkend, wenn die Eigenheit der Konvention angezweifelt würde.

Paris, 21. April. Nach einer Blättermeldung aus Madrid wird König Alfons auf seiner Reise nach Paris vom Ministerpräsidenten Romanones begleitet sein. König Alfons werde dem Präsidenten Poincaré das Goldene Reich überreichen. Nach seiner Pariser Reise werde sich König Alfons nach London begeben, um dem König Georg einen Besuch abzustatten.

Rom, 21. April. Das heute früh 8 Uhr über den Gesundheitszustand des Papstes ausgegebene Bulletin lautet: Die Besserung im Befinden des Papstes hält an. Der Papst befindet sich auf dem Wege zur Genesung. Infolgedessen wird kein Bulletin mehr ausgegeben.

Athen, 21. April. König Konstantin wird, wenn die politische Lage es zuläßt, sich zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten im deutschen Kaiserhause nach Berlin begeben.

Washington, 21. April. Der Marinesekretär gibt bekannt, daß die ganze atlantische Flotte von 21 Schlachtschiffen mit ihren Geschwädern am 21. Januar n. J. eine dreimonatige Fahrt im Mittelmeer ausführen wird. Die Flotte wird die wichtigsten Häfen besuchen. Es ist nicht bestimmt, ob auch Häfen im nördlichen Europa besucht werden sollen. Man nimmt an, daß die frühzeitige Ankündigung des Planes den Zweck verfolgt, die Anwerbung zu fördern, die die Bemäunung der neuen Kriegsschiffe erforderlich macht.

Verschiedenes.

Strahburg, 20. April. Professor Dr. Wollenberg, der Direktor der hiesigen Psychiatrischen Klinik, hat den „Strahburger Neuesten Nachrichten“ zufolge am letzten Samstag bei Gerichtsstelle ein ausführliches Gutachten überreicht, wonach der Altmurheber Johann August Wolter als gemeingefährlich geisteskrank anzusehen sei. Diese ärztliche Befundung hat die Einstellung des schwebenden Strafverfahrens gegen den ehemaligen Zahlweiserassistenten zur Folge. Nimmehr wird Wolter dauernd als gemeingefährlich geisteskrank in Stephansfeld, seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, verbracht werden. Wolter selbst opponiert lebhaft gegen das Gutachten, das er für „ungenügend“ erklärt und sucht durch seinen Verteidiger Dr. Dirsch ein neues Gutachten von den Ärzten des Stephansfelder Irrenanstalt herbeizuführen. Es sollen indessen Zweifel über den tatsächlichen Geisteszustand Wolters ausgesprochen sein.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe. B.: Ernst Eberhardt, Fabrikarbeiter. — B.: Christian Hellmann, Fabrikarbeiter. — Ein Mädchen: B.: Robert Adolf Ernst Borchert, Zahntechniker. — Todesfälle. Thomas Koch, ledig, Fabrikarbeiter. — Jakobine Stöcker, Witwe. — Caroline Goos, Witwe. — Erika, B.: Adolf Korn, Tagelöhner. — Hedwig, B.: Wilhelm Dichtenwalter, Installateur.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro., vom 21. April 1913.

Während die gestern vor der mittelnordwestischen Küste gelegene Depression abgezogen ist, hat sich hoher Druck über Deutschland festgesetzt; hier hat es deshalb meist aufgeschlagen und die Temperaturen sind infolge einer klaren Nacht etwas gesunken. Im Westen und Nordwesten Europas ist eine neue Depression erschienen. Das Ortsbarometer fällt zwar noch nicht, doch ist anzunehmen, daß sich die Depression bald geltend macht, es ist deshalb bei zunehmender Bewölkung mildes Wetter, später mit Regenfällen, zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 21. April, früh:
Lugano heiter 9 Grad, Biarritz Nebel 11 Grad, Perpignan heiter 14 Grad, Nizza bedeckt 11 Grad, Triest bedeckt 11 Grad, Florenz Nebel 9 Grad, Rom Nebel 10 Grad, Cagliari halbbedeckt 14 Grad, Brindisi wolkig 14 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

April	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
19. Nachts 9 ^u ll.	745.4	10.8	8.7	90	SW	Regen
20. Morgs. 7 ^u ll.	748.2	8.9	6.8	80	„	bedeckt
20. Mittags 2 ^u ll.	750.9	12.2	4.9	46	„	„
20. Nachts 9 ^u ll.	753.2	8.8	5.8	69	SW	heiter
21. Morgs. 7 ^u ll.	753.3	4.5	5.0	79	NO	wolkenlos
21. Mittags 2 ^u ll.	752.1	15.0	5.5	44	NO	bedeckt

Höchste Temperatur am 19. April: 13.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.6.

Niederschlagsmenge, gemessen am 20. April, 7^u früh: 7.7 mm.

Höchste Temperatur am 20. April: 12.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 21. April, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 20. April, früh: Schifferinsel 1.84 m, Stillstand; Rehl 2.73 m, gefallen 2 cm; Magau 4.31 m, gestiegen 24 cm; Mannheim 3.48 m, gestiegen 31 cm.

Wasserstand des Rheins am 21. April, früh: Schifferinsel 2.35 m, gestiegen 51 cm; Rehl 3.10 m, gestiegen 37 cm; Magau 4.49 m, gestiegen 18 cm; Mannheim 3.65 m, gestiegen 17 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei Magen- und Darmleiden als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.

Nur echt in flüssigen Kartons (Gr. 1 M., niemals lose).

